Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

# Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - Telephone 657.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104 — Organ der Deutschen in West Canada — 1819 Scarth Str. Room 104

6. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 6. November, 1912. — No. 2.

## Gebot der Notlage

**Reichskanzler verteidigt Fleischeinfuhr-Maßregeln. — Kronprinz erleidet Jagdunfall. — Auf den Ernstfall vorbereitet. — Minensperre um Borkum. — Des Kaisers Fürsorge. — Um's blaue Land der Luft.**

Berlin. — Anläßlich der auf der Tagesordnung stehenden Debatte über die vorliegenden Interpellationen betreffs der Fleischteuerung, insonderheit einer angekündigten Rede des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg bekundete das preußische Abgeordnetenhaus, das zu seiner letzten Sitzung vor den Neuwahlen, die im nächsten Jahre stattfinden werden, zusammengetreten ist, alle Anzeichen eines „großen Tages". Der Kanzler beantwortete die Interpellationen in einstündiger Rede mit unleugbarem Geschick und sichtlicher Wirkung obwohl namentlich in der Mitte die Ausführungen farblos und trocken vorgetragen wurden. Das Interesse war andauernd ein überaus reges.

### Kronprinz erleidet Jagdunfall.

Danzig. — Kronprinz Friedrich Wilhelm erlitt auf der Jagd einen nicht ungefährlichen Unfall. Er fiel infolge Stolperns des Pferdes aus dem Sattel und verletzte sich am Kopf, im Gesicht und am rechten Arm. Als man ihn auffand, war er infolge des Blutverlustes so schwach, daß er nach Hause auf einer Bahre getragen werden mußte. Obgleich die Verletzungen glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind, so sind sie aber dennoch sehr schmerzhaft. Die Kronprinzessin, die ebenfalls an der Jagd teilgenommen hatte, weicht nicht vom Krankenlager ihres Gemahls.

### Auf den Ernstfall vorbereitet.

Berlin. — Laut telegraphischer Meldung aus München hat die bayrische Regierung dem Landtag eine Vorlage unterbreitet, die das Verhängen des Kriegszustandes bei einer drohenden Kriegsgefahr ermöglicht. Die Maßregel schließt sich an das bestehende Reichsgesetz an das für das bayrische Reservat keine Gültigkeit hat. Es wird damit eine schon lange gefühlte Lücke ausgefüllt. Als bezeichnend gilt es für den Ernst der internationalen Situation, daß gerade der jetzige Augenblick gewählt wird, um das Manko zu decken.

### Minensperre um Borkum.

Berlin. — Als hoch bedeutsam für den Ernst der Lage gilt eine soeben erlassene Verfügung des Marine-Amts. Darnach wird das Minenschiff „Arcona" dauernd in Emden stationirt, um die Minensperre der zum Kreise Emden gehörigen Insel Borkum, der westlichsten der ostfriesischen Küsteninsel, im Kriegsfall zu sichern. Die neue Bestimmung ist ein weiteres Glied in der Kette von Gegenmaßregeln, die von den maßgebenden Faktoren getroffen worden sind, seitdem die englische Flotte in der Nordsee angesammelt wurde, womit die wahre Absicht der Regierung in London klar genug dargethan war.

### Des Kaisers Fürsorge.

Berlin. — Seit geraumer Zeit schon hat Kaiser Wilhelm 2. seine besondere Aufmerksamkeit der Verhinderung von Grubenunfällen zugewandt und hofft, daß die Chemie Mittel und Wege finden wird, um wenn nicht Abhilfe, so doch Verringerung der Gefahr zu schaffen. In einer Rede, die der Kaiser in dem chemischen Institut der von ihm selbst gegründeten wissenschaftlichen Gesellschaft hielt erklärte er, daß seine Idee auf einer harmlosen chemischen Substanz beruhe, deren Veränderung die Bergleute warnen würde, daß gefährliche Dämpfe im Anzug seien.

### Um's blaue Band der Luft.

Stuttgart. — Bei dem diesjährigen von hier aus unternommenen Wettfliegen der Freiballons um den Gorden Bennett Wanderpreis mußten gleich beim Aufstieg der Ballon „Kansas City 2" wegen Platzens der Ballonhülle und der Ballon „Düsseldorf" ausscheiden. Wie es jetzt scheint, wird der Preis diesmal wahrscheinlich von den Franzosen gewonnen werden.

## Enthüllungen drohen.

**Wiener Bürgermeister verklagt sozialistischen Volksboten. — Der Pakt von Pisa.—Erzherzogs Rehabilitierung. — Tschechinnen stürmen Reichsrat. — „Prof. Lessing" zu zwei Jahr Kerker verurteilt.**

Wien. — Der Wiener Oberbürgermeister Dr. Neumayer ist mit einem sozialistischen Abgeordneten und Gemeinderatsmitglied in eine Fehde geraten, die demnächst die Gerichte beschäftigen wird. Der Abgeordnete Schuhmeier, der durch die Schärfe seiner Ausdrucksweise schon wiederholt Aufsehen erregte, hat dem Oberhaupt der Stadt in einer Gemeinderats-Sitzung zugerufen, er bilde einen Schandfleck in der Wiener Stadtverwaltung. Herr Neumayer hat diese Beschimpfung nicht ruhig hingenommen, sondern hat gegen den Abgeordneten Klage eingeleitet. Es ist ein Prozeß zu erwarten, der unangenehme Enthüllungen über verschiedene Vorgänge in der Wiener Stadtverwaltung zu bringen droht.

### Der Pakt von Pisa.

Wien. — Ueber das Ergebnis der Konferenzen, die der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchtold und der italienische Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano soeben in Pisa gehabt haben, läßt sich das „Fremden-Blatt" in einem offiziösen Artikel vernehmen. In der Kundgebung wird ausgeführt, die Reise des Grafen Berchtold nach Italien habe eine Beurteilung der Orient-Krise in einheitlichem Sinne mit sich gebracht. Man sei sich einig über die Lokalisirung des Krieges, die Bewahrung des „status quo" und die Besserung des Loses der Balkan-Völker. Auch seien die friedlichen Tendenzen der Tripel-Entente unter Frankreichs Führung konstatirt.

### Erzherzogs Rehabilitierung.

Wien. — Wie hier als bereits feststehende Tatsache bekannt wird, ist die Rehabilitirung des Erzherzogs Ferdinand Karl, eines Neffen des Kaisers und Bruders des Erzherzogs Thronfolgers Franz Ferdinand, demnächst zu erwarten, der seine Standesvorrechte aufgeben mußte, als er sich mit einem Fräulein Bertha Czuber, der Tochter eines Professors, verheiratete. Die Bedenken des Kaisers gegen die nicht standesgemäße Ehe sind beseitigt und die Gattin des Erzherzogs, der den einfachen Namen Burg angenommen hatte, wird wahrscheinlich Rang und Namen einer Gräfin Burg von Rottenstein erhalten.

### Tschechinnen stürmen Reichsrat.

Wien. — Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrats kam es zu einem unerhörten Skandal. Weil kürzlich die letzte hiesige tschechische Schule wegen Baufälligkeit geschlossen worden ist, drang eine Schaar von tschechischen Frauen in den Sitzungssaal der Körperschaft ein, um eine lärmende Demonstration zu veranstalten. Die Weiber warfen Zettel von den Tribünen und protestirten schreiend gegen die angebliche Vergewaltigung der tschechischen Kultur. Vermehrt wurde der Radau dadurch, daß die tschechischen Abgeordneten aus Leibeskräften in denselben einstimmten und den Frauen Beifall zollten.

### Militär-Kordon um ungarisches Parlament.

Budapest. — Als die aus dem ungarischen Parlament nach dem Attentat auf Graf Tisza ausgewiesenen Abgeordneten versuchten, in das Parlamentsgebäude einzudringen, fanden sie sich hieran durch einen dichten Militär-Kordon verhindert, der ihnen den Zutritt verwehrte. Diese Maßregel der Regierung, die jedoch in Anbetracht der früheren Scenen im Parlament ganz angebracht waren, hat hier große Erbitterung wachgerufen.

### „Prof. Lessing" in den Kerker.

Budapest. — Der im April hier verhaftete angebliche Professor von der landwirtschaftlichen Hochschule in Oregon, Bolgar Lessing, der mit richtigem Namen Ludwig Schlesinger heißt, ist wegen Verletzung zur Auswanderung in der Berufungsinstanz zu zwei Jahren schweren Kerker und einer hohen Geldstrafe verurteilt worden.

# Viertägiger Kampf südlich von Adrianopel endet siegreich für Bulgaren.

## Türken stellen sich jedoch von Tchorlu bis Istranja auf's Neue den Bulgaren entgegen.

### Türken melden später die Rückeroberung von Bunarhissar.—Rechter türkischer Flügel scheint Offensive ergriffen zu haben.

**Es war ein Schlachten, keine Schlacht zu nennen. — Türken kämpften erbittert. — Grausamkeiten vonseiten der Bulgaren nach der Erstürmung von Kirk-Kilisseh. — Sulton will in's Feld ziehen. — Den Balkanstaaten schwillt der Kamm.**

### Letzte Depeschen.

**Athen. — Einem griechischen Torpedoboote gelang es, in den Hafen von Saloniki zu gelangen und das dort vor Anker liegende türkische Kriegsschiff „Tetch—I—Belund" durch ein Torpedo zum Sinken zu bringen. Das griechische Torpedoboot entkam unter dem Schutze der Nacht unbehelligt.**

**Konstantinopel. — Die Pforte hat jetzt zugegeben, daß ihre Truppen in der zweiten großen Schlacht südlich von Adrianopel auf dem linken Flügel total geschlagen worden sei. Ihre Hauptmacht ist jetzt auf die letzte Verteidigungslinie vor Konstantinopel zurückgewichen, wo eine neue Schlacht stündlich zu erwarten steht.**

**Berlin. — Wie das Auswärtige Amt bekannt gab, hat sich Deutschland mit dem Vorschlage des französischen Premier-Ministers Raymond Poincaire einverstanden erklärt, eine Intervention der Mächte zugunsten der Türkei einzuleiten.**

**Kiel. — Das Marineamt hat den Dreadnought-Kreuzer „Goeben", den geschützten Kreuzer „Breslau" und die im Mittelmeer stationierten Kreuzer „Hertha", Vineta" und „Geier" nach den Balkan-Häfen beordert.**

**Kopenhagen. — Prinz Harold, der Bruder des Königs von Dänemark, ist dazu ausersehen worden, die Krone des neuen Königreiches zu tragen, das die Balkanverbündeten in Macedonien schaffen wollen, sobald sie die Türkei niedergeworfen haben.**

**Belgrad. — Die türkische Armee in Macedonien ist praktisch vernichtet. Was noch von ihr übrig ist, besteht aus kläglichen zersprengten Resten, die keine Geschütze mehr besitzen und zum Teil sogar ihre Gewehre verloren haben. Die Schlacht von Kumanova versetzte der türkischen Herrschaft in Macedonien den Todesstoß. Die beiden einzigen Städte, die sich noch im Besitze der Türken befinden, sind Monastir und Saloniki und gegen diese befinden sich drei Armeen im Anmarsch — die erste serbische, die vereinigte bulgarisch-serbische und die griechische.**

**Wien. — Ein griechischer Handelsdampfer stieß im Hafen von Saloniki auf eine schwimmende Mine und wurde dadurch zum Sinken gebracht.**

**Konstantinopel. — Der türkische Dampfer „Chanles" soll ebenfalls auf eine schwimmende Mine im Schwarzen Meer gestoßen und augenblicklich zum Sinken gebracht worden sein. Die ganze Besatzung einschließlich der 42 Passagiere fanden den Tod in den Wellen.**

London. — Den vordringenden Bulgaren haben die Türken nach ihrer Niederlage in der dreitägigen Schlacht vor Adrianopel, bei Kirk-Kilisseh, auf der Linie Lule Burgas bis Bunarhissa und Viza unter persönlicher Führung ihres Höchstkommandierenden Nazim Pascha einen erbitterten Widerstand entgegengesetzt. Sie mußten aber der überlegenen Kriegskunst des bulgarischen Generals Savoff weichen und fielen auf ihre letzte Verteidigungslinie vor Konstantinopel, zurück, die sich vor der türkischen Festung Indschigis von Eski Eregli am Marmara-Meer über Tschorlu und Istranja nach Ormank am Schwarzen Meer hinzieht. Die viertägige Schlacht südlich von Adrianopel muß, soweit man dies aus den äußerst spärlich eingelaufenen Berichten ersehen kann, ein ganz fürchterliches Ringen gewesen sein. Ohne Unterbrechung wurde die vier Tage hindurch Tag und Nacht erbittert gekämpft. Eingeleitet wurde der Kampf durch einen Scheinangriff des linken bulgarischen Flügels auf die Ortschaften Bunarhissar und Viza. Nazim Pascha ließ sich hierdurch verleiten, seinen rechten Flügel sehr zu verstärken, wodurch sein linker Flügel ziemlich stark geschwächt wurde. Nun erfolgte der Hauptangriff der Bulgaren gerade auf diesen linken türkischen Flügel, der die Ortschaften Eski Baba und Lule Burgas hielt. Wohl gegen zehnmal wurden die beiden Ortschaften von den Bulgaren gestürmt, doch stets wieder mit dem Bajonett von der mit wahrer Todesverachtung vordringenden türkischen Infanterie vertrieben. Beide Ortschaften wurden von der Artillerie völlig zerschossen. In dem letzten Entscheidungssturme waren beide, sowohl Türken wie Bulgaren, völlig erschöpft. Da Letztere aber Verstärkungen erhielten, so drangen sie in Massen vor, wurden jedoch mit einem mörderischen Maschinengewehr-Feuer von den Türken empfangen; die aus ihren letzten Stellungen mit dem Bajonett geworfen werden mußten. Da infolge der Stärkung des rechten türkischen Flügels keine frischen türkischen Reserven bei Eski Baba und Lule Burgas in's Gefecht geschickt werden konnten, so blieben dort die Bulgaren siegreich. Bald darauf wurde der Kampf auf der ganzen nahezu 50 englische Meilen langen Linie wegen völliger Erschöpfung beider Truppen abgebrochen. So war der Sieg durch ihre auf ihrem rechten Flügel errungenen Vorteile auf Seiten der Bulgaren. Ein zweites Sedan, wie aus Belgrad depeschiert wurde, scheint diese Schlacht aber doch nicht gewesen zu sein, denn zwei Tage später gingen die Türken ganz unerwartet zur Offensive über und brachten dem linken bulgarischen Flügel (der den Scheinangriff bei Beginn der Schlacht ausgeführt hatte), dadurch eine Schlappe bei, daß sie Viza und Bunarhissar erstürmten und auch dauernd hielten. Sollten die Türken noch weitere Vorteile auf ihrem rechten Flügel erringen, so befindet sich die bulgarische Armee in einer äußerst verzweifelten Lage. Sie ist dann im Süden durch die türkische letzte, aber auch stärkste Verteidigungslinie vor Konstantinopel, von Eski Eregli über Tschorlu nach Istranja, am weiteren Vordringen verhindert, im Osten steht ihnen der rechte, nach den letzten Meldungen, siegreiche türkische Flügel unter General Mohamed Mukhtar Pascha gegenüber und im Norden haben sie die noch ungenommene türkische Festung Adrianopel, in der sich 40,000 türkische Truppen befinden. Ihr einziger Ausweg bliebe alsdann nur der Westen, wo sie sich mit den Serben und eventuell auch mit den von Süden vordringenden Griechen vor Saloniki vereinigen könnten.

### Es war ein Schlachten, keine Schlacht zu nennen.

Paris. — Da leider keine Kriegsberichterstatter zur Front abreisen dürfen, so sind die bis jetzt von den Schlachtfeldern eingetroffenen Berichte recht spärlich. Nur von Verwundeten, die in Sofia und Konstantinopel eintrafen, hört man es, mit welcher furchtbaren Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft wurde. So sollen die Bulgaren nach der Eroberung von Kirk-Kilisseh ebenfalls wie Barbaren gehaust haben. Jeder türkische Bewohner des Ortes, ob Jüngling, Greis, Frau oder Kind wurden unbarmherzig mit den Bajonetten und Säbeln niedergemetzelt. Kein Flehen oder Bitten half. Die Meldung von diesem Benehmen der Bulgaren erbitterte die Türken auf's Höchste und schürte den Fanatismus der Mohamedaner, der bis jetzt nirgends wahrnehmbar gewesen war. Um sich für ihre ermordeten Brüder und Schwestern zu rächen, massakrierten die türkischen Irrugulären und Kurden jeden bulgarischen Verwundeten, den sie sahen. Sie stachen ihnen die Augen aus und verstümmelten sie furchtbar. Wie erbittert die Bajonettkämpfe bei Eski Baba und Lule Burgas waren, kann man daraus ersehen, daß Bulgaren und Türken, wenn sie ihre Bajonette nicht mehr frei bekommen konnten, da sie zu tief in der Brust eines Feindes steckten, mit Dolchen übereinander herfielen, mit Knüppeln aufeinander schlugen und sogar von Fingernägeln und Zähnen Gebrauch machten. Die leiden bis jetzt um Adrianopel geschlagenen großen Schlachten sollen ungeheure Verluste an Menschenleben gefordert haben. Nach ungefährer Schätzung blieben auf beiden Seiten an Toten zwischen 30,000 bis 40,000 Kombattanten. Die Zahl der Verwundeten mag doppelt so groß sein. Da die Krankenpflege viel zu wünschen übrig läßt, so müssen sich auf den Schlachtfeldern entsetzliche Scenen abspielen, von denen jedoch noch nichts bekannt geworden ist. Während der letzten viertägigen Schlacht wurde ein bulgarischer Aviatiker heruntergeschossen. Es ist dies der erste Aviatiker, der je in einem Kriege sein Leben einbüßte. Als der bulgarische Luftschiffer, ein Russe namens Popoff, über Adrianopel hinwegflog, wurde er derartig mit Schrapnells beschossen, daß der Aeroplan buchstäblich zerfetzt wurde. Popoff stürzte aus einer Höhe von mehreren hundert Fuß herab und wurde vollständig zerschmettert.

### Der Sultan will in's Feld ziehen.

Konstantinopel. — Der Sultan Muhammed will, wie bekannt wurde, persönlich in's Feld ziehen, um durch seine Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz die türkischen Truppen zu begeistern. Der Ministerrat riet dem Herrscher ab, aber er besteht auf der Ausführung seines Vorhabens.

### Den Verbündeten schwillt der Kamm.

Sofia. — Die hiesige Zeitungen spotten über die Bemühungen des französischen Premiers Poincare und des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Graf Berchtold, zur Wiederherstellung des „status quo", indem sie erklären, daß der Balkanbund nicht ruhen werde bis die Türken üben den Bosporus

(Fortsetzung auf Seite 7.)

## Komplott gegen Zar.

**Soll der wahre Grund von Admiral Chagins Selbstmord sein. — Große Aufregung im Reiche. — Großfürst Michael wollte nach Zar Nikolaus Abdankung Herrscher von Rußland werden. — Verletzung des russischen Tronfolgers angeblich auf Attentat zurückzuführen.**

St. Petersburg. — Größte Aufregung herrscht in Rußland über die Nachricht von einem verwegenen, jedoch erfolglosen Komplott gegen den Zaren Nikolaus, der gefangen genommen und zur Abdankung gezwungen werden sollte, sowie von einem Attentatsversuch gegen den jungen Tronfolger, Großfürst Alexis. In diesen beiden Sensationsnachrichten spielt Admiral Chagin, der vor einigen Tagen Selbstmord beging, die Rolle des Hauptverschwörers. Es wird behauptet, daß der Admiral, der ein besonderer Günstling des Zaren war, und die Zarenjacht „Standart" kommandierte, sich das Leben nahm, nachdem ihm telephonisch mitgeteilt worden, die Polizei werde eine Haussuchung bei ihm vornehmen. Als die Polizei ankam, soll man in der Küche eine Menge verbrannten Papiers gefunden haben, außerdem ein Löschblatt mit dem Abdruck eines Briefes des Großfürsten Michael, in dem es hieß, „er werde bestimmt nach Hause fahren, sowie der Morgen komme." Der Admiral selbst wurde mit einem Schuß durchs Herz tot in seinem Ankleidezimmer aufgefunden.

### Des Großfürsten Rolle.

Der in St. Petersburg ausgeheckte Plan sollte angeblich in Jalta zur Ausführung gebracht werden, wo unter den Offizieren und Mannschaften der Kriegsflotte allgemeine Unzufriedenheit herrschte. Die Besatzung der Zarenjacht sowie die kaiserliche Familie sollten gefangen genommen und der Zar gezwungen werden, abzudanken, und für seinen Sohn, den Großfürsten Alexis, auf die Thronfolge zu verzichten; Großfürst Michael, der Bruder des Zaren, sollte an dessen Stelle treten. Den Grund zu dem Komplott, das nur daran gescheitert sein soll, daß der Kaiser ängstlich wurde und floh, soll in der weiterverbreiteten Unzufriedenheit liegen, die durch den hypnotischen Einfluß Rasputins auf den Hof veranlaßt ist; ein weiterer Grund ist die Legende, daß der Zarewitsch kein echter Romanow sei, außerdem heißt es, der ganz unter dem Einfluß ignoranter Mystiker stehende Zar sei nicht länger fähig zu regieren.

### Attentat auf den Kronprinzen.

Die Verletzung des auf dem kaiserlichen Jagdschlosse in Spala erkrankten Zarewitsch, des achtjährigen Großfürsten Alexis, soll auf ein Attentat eines Nihilisten zurückzuführen sein, der sich als Gärtner in die Nähe der kaiserlichen Familie einschlich. Dieser soll, als die Gouvernante augenblicklich abwesend war, den Großfürsten nach der einen Lesart durch einen Schuß, nach einer anderen mit einem Dolche verwundet haben. Nach den amtlichen Nachrichten von Spala bessert sich das Befinden des Großfürsten, und waren Puls und Temperatur am Montag nur wenig über normal.

### Großfürst in Ungnade.

Großfürst Michael, der Bruder des Zaren, zu dessen Gunsten die Verschwörung ins Werk gesetzt worden sein soll, ist seit zwei Jahren beim Zaren in Ungnade gefallen, nachdem er versuchte, eine der Hofdamen der Kaiserin-Witwe zu entführen.

### Nonnen opfern ihr Leben.

San Antonio, Texas. — Fünf Krankenschwestern opferten hier ihr Leben, als sie versuchten bei einem Großfeuer im St. John's-Waisenasyl, in dem sich 100 Waisen befanden, diese zu retten.

### Sechzehn Personen ertrunken.

Montreal. — Der Dampfer „Cecilia" ist in dem engen Kanal zwischen Beauharnois und Isle Perrot während eines heftigen Sturmes gesunken, wobei sechzehn Personen ihr Leben einbüßten.

## Die Staaten in Trauer.

**Vicepräsident Sherman in seinem Heim zu Utica einem Gallenstein-Leiden erlegen. — Blutige politische Kämpfe auf Cuba. — Becker zum Tode verurteilt. — Keine Begnadigung. — Amerika und Europa werden durch drahtlose Telegraphie verbunden.**

Utica, N.Y. — Nach langem schweren Leiden ist in seinem hiesigen Heime Vizepräsident James S. Sherman an einem Gallenstein-Leiden, zu dem sich ein Herzleiden und Arterien-Verkaltung zugesellt hatten, gestorben. Obgleich schon seit Wochen ein schwer kranker Mann glaubte es der nun verstorbene Vizepräsident doch selbst nicht, daß das Ende so nahe bevorstehe. Seine Gattin, seine drei Söhne nebst Gemahlinnen, seine drei Brüder und beiden Schwestern weilten am Sterbelager. Sobald das Ableben des stellvertretenden Präsidenten bekannt geworden war, wurden in der ganzen Union die Flaggen auf Halbmast gehißt. Das Leichenbegängnis erfolgte am vorigen Sonntag.

### Blutige politische Kämpfe auf Cuba.

Havana. — In einem Kampfe zwischen Liberalen und Konservativen wurden 25 Personen geschossen und davon fünf tötlich verwundet. Der politische Kampf wütete im Central Park und mehr als 400 Schüsse wurden gewechselt, ehe die Rurals oder Gendarmen der Schlacht Einhalt tun konnten. Fünfzig Personen wurden verhaftet. Mehrere Kugeln flogen in das Gebäude der Havana Post, der amerikanischen Zeitung, wo einige dort beschäftigte Leute ein knappes Entkommen hatten.

### Becker zum Tode verurteilt.

New York. — Der ehemalige Polizei-Leutnant Becker, der von den Großgeschworenen der Ermordung des Spielers Rosenthal für schuldig befunden worden war, ist nunmehr zum Tode verurteilt worden. Er wird am Montag, den 9. Dezember, den elektrischen Stuhl besteigen müssen.

### Keine Begnadigung.

Mexico City. — Präsident Madero erklärte, fest entschlossen zu sein, General Felix Diaz, Oberst Augustin Rigoni und Oberst Fernando Zarate nicht zu begnadigen. Es scheint demnach, daß das Leben des Rebellen-Generals, über den das Todesurteil bereits gesprochen ist, von der Entscheidung der Supreme Court betreffs der Legalität des Prozesses des Generals vor einem Kriegsgericht abhängig ist.

### Drahtlose Zeitbestimmung.

New York. — Mittels drahtloser Telegraphie wird binnen Kurzem die genaue Zeit in einem bestimmten Augenblick für Amerika und Europa festgestellt werden. Gegen Mitte November wird es zum ersten Mal möglich werden, die Längengrade Amerikas und Europas in ihrem wechselseitigen Verhältnis genau durch den Austausch drahtloser Signale festzustellen, die zwischen der großen Station in Arlington, Virginia, und dem Eiffelthurm in Paris, sowie anderen europäischen Stationen gewechselt werden. Commander H. H. Hough hat auf der International Zeitkonferenz erklärt, das Observatorium zu Washington gebe jetzt die Zeit mit Irrtümern von nicht mehr als einem Tausendstel Sekunde aus.

### Denkmal der Deutschen in Chile.

Santiago de Chile. — Hier in der Hauptstadt der südamikanischen Republik Chile ist ein Denkmal der Deutschen feierlich eingeweiht worden. Die deutsche Bevölkerung der Republik hat es zur Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit des Landes mit einem Aufwande von einer Viertelmillion Pesos errichten lassen. Es ist ein monumentales Zeugnis von der Stellung des Deutschtums in Chile und in Südamerika überhaupt. Hier haben sich der deutsche Handel und die deutsche Industrie in jahrzehntelanger stiller, aber unablässiger Arbeit ein gewaltiges Absatzgebiet erschlossen, das beiden Teilen in gleichem Maße zugute kommt. Außerdem sind die Deutschen im Heer und in der Verwaltung vielfach die Lehrmeister der Chilenen gewesen